

Heimsuchung

„Warum ist meine Kirche leer und seine Kinos voll?“, fragt Pfarrer Eberti, und drapiert ein Poster Clint Eastwoods in Rächerpose in seine kleinstädtidyllische, katholische Kirche mitten in Hessen, weil, so sein postmodern hoffnungsfroher Gedankenansturm, ein wenig Dekontextualisierung schon die Menschen wieder in seine Arme lenken würde. Und tatsächlich: Vom Ruf nach Gerechtigkeit gelockt, finden sich neue Besucher ein. Die Ostpunker Keks, Zillus und Schulle suchen Schutz vor der Polizei. Brussigs hervorragendes Schauspiel mit seiner kalten Sprache ist ein Labor und die Kirche ein hermetischer Raum in dem Ost- und Westgeschichte und -ressentiments aufeinander prallen. Dies provoziert gleichermaßen eine absurde Komik und eine bedrückende Stimmung. Die hermetische Situation wird aber nicht genutzt, um mit den Brechungen der Persönlichkeiten zu spielen oder mit diesen Brechungen letzten Endes so etwas wie Kommunikation oder Verständnis zu finden.

Thomas Brussig sagte in einem taz-Interview über sein Buch „Helden wie wir“, dass er dieses Buch „aus Wut und Enttäuschung über die nicht stattgefundene Vergangenheitsbewältigung geschrieben habe“. Das Schauspiel „Heimsuchung“ führt diese Wut weiter. Der Bericht von einem missglückten Fluchtversuch in einem Tiefkühlaster macht das ganze Dilemma. Vor Angst hat sich einer der drei in die Hosen gemacht: gefrorene Scheiße stinkt nicht. Das heißt aber nicht, dass sie verschwunden ist: wenn sie taut, stinkt sie: Die Gewalttätigkeit eines Regimes und die Unfähigkeit, über die Vergangenheit zu trauern, die Verletzung durch die „Übernahme“ und die Sehnsucht nach Gerechtigkeit schwinden nicht einfach mit geschenkten 100 Westmark. Der „Scheiß“ kommt an anderer Stelle nach oben – früher oder später.

So bleiben Ressentiments und Unverständnis und eine Zerstörungswut, personifiziert in dem Punker Keks, die so blind und sinnlos ist wie die Zerstörungswut in manch national befreiter Zone. An einer Stelle sagt Pfarrer Eberti: „...jeder muss einmal die Glocken selber geläutet haben“. Er meint damit die Glocke der Liebe, Hoffnung und Freiheit. Zum Schluss läutet Keks die Glocke selbst, diesmal ist es eine Glocke der Hoffnungslosigkeit - mit seinem Kopf als Klöppel.

Thomas Brussig
Heimsuchung
Schauspiel für 5 Personen
Verlag Volk & Welt
Berlin
79 Seiten

Und tatsächlich: Vom Ruf nach Gerechtigkeit gelockt finden sich neue Besucher in seine Kirche ein. Ein Punkertrio aus dem Osten der Republik sucht Zuflucht: Keks, Zillus und Schulle. Die drei waren früher in der DDR in einer Punkband und hatten einigen Erfolg mit einem ½-seitigen Bericht im englischen Observer. Leider wurden ihre Tätigkeiten genauestens Beobachtet. Ihr Tourneebegleiter, Freund, Organisator und Fotograf Ingo „die Warzenfresse“ Fengler war Stasiinformant. Und so landeten die meisten Bilder für den Observer nicht bei eben demselben, sondern in der Stasizentrale und verhalfen dort den Bandmitgliedern zu einigem Ärger. Kein Wunder also das die Wut auf „Warzenfresse“ groß ist. Zumal er es geschafft hat. Als Besitzer einer Securityfirma verdient er gut. Das schreit nach Rache. In einer Vergeltungsaktion, deren wahrer Verlauf im mythischen Dunklen bleibt, wird Schulle verletzt. Eine eilig herbeorderte Ärztin versorgt den Verletzten. Im Verlauf der Handlung aus den Helfern Geißeln und aus dem Aufeinanderprallen der verschiedenen Schicksalen, wird das Aufeinanderprallen der Systeme Ost und West. Da ist die ewig unzufriedene, Ressentiments beladene West-Zicken-Ärztin, da ist der Pfarrer wandernd zwischen Mitleid heuchelnd und tatsächlich habend, da sind die drei übriggebliebenen DDR-Punker, wankend zwischen bürgerlichem Leben und subkulturellen Rachegelüsten, bis zum Schluss hin der gesamte hermetische Raum „Kirche“ mit seinen Protagonisten implodiert. Punk Keks, der in eigenartigem Wortgespielen die deutsche Sprache versowjettet, hat die anderen belogen, niemand ist gestorben. Persönliche Verletzungen und ungerechte Behandlungen führen zu einer Zerstörungswut, zu einem Strudel aus Gewalt, der letzten Endes alle mit sich zieht.